

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile ober
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 210

Herford, Donnerstag, den 8. September 1921

39. Jahrgang.

Auf dem Wege zur Verständigung.

Die Vertreter der bayerischen Regierungsparteien sind erneut in Berlin eingetroffen. Nach einer kurzen Besprechung unter sich begannen die Verhandlungen in der Reichskanzlei. Die Erklärung der Deutschen Demokratischen Partei in Bayern darf durchaus als eine Grundlage für eine Verständigung angesehen werden. Wenn von Seiten der bayerischen Regierung erklärt wird, daß die bayerischen Koalitionsparteien sich nicht in einem Gegensatz zum Kabinett befinden, so ist dagegen gewiß nichts zu sagen; denn die Verhandlungen in München haben schließlich zu einer gewissen Einigkeit unter allen Koalitionsparteien geführt. Es ist schwer aber die Verständigung, wenn in der Presse immer wieder der Kampf und die Gegensätze geführt werden. Es ist dann auch zweifelhaft, ob die Unterredung, die der bayerische Vertreter in Berlin dem Vertreter eines Berliner Blattes gewährt hat, wirklich dem allgemeinen Ziele der Verständigung dient. Gerade die Männer in verantwortlicher Stellung müssen mit Ernst darauf bedacht sein, die Gegensätze nicht zu verschärfen, sondern zu überbrücken. Die Reichsregierung steht durchaus auf dem Standpunkt, daß eine Einigung erzielt werden muß. Sie vertritt auch nach wie vor den Standpunkt, daß der bayerische Ausnahmezustand nicht neben der Reichsverordnung bestehen bleiben kann. Da aber die Handhabung der Reichsverordnung den Ländern in weitem Maße überlassen bleibt, wird bei einigem guten Willen eine Verständigung nicht unmöglich sein.

Eine neue Abstimmung in Oberschlesien?

Der französischen Berichterstatter über die Oberschlesien-Kommission des Völkerbundes kann nicht genug wachsame Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zwei Meldungen zeigen deutlich die Richtung der Wünsche gewisser französischer Kreise. Die eine behauptet, daß im Völkerbundrat die Errichtung eines unabhängigen Oberschlesiens unter der Kontrolle des Völkerbundes nach dem Muster des Saargebietes erwogen werde, die andere spricht von einer neuen Volksabstimmung, die man vornehmen will. Beide Meldungen hängen offenbar eng miteinander zusammen. Gewisse französische Kreise möchten Oberschlesien von Deutschland unter allen Umständen reißen, wenn es nun einmal nicht an Polen kommen kann. Diese Kreise würden wahrlich eine neue Volksabstimmung, bei der auch die Frage nach der Selbständigkeit gestellt werden würde, nicht umgarnen sehen. Demgegenüber muß mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß der Vertrag von Versailles eine solche Regelung nicht zuläßt. Mit einer offensichtlichen Rechtsverletzung könnte sich Deutschland nie und nimmer einverstanden erklären.

Der Reichskanzler über die monarchistische Bewegung.

wtb. London, 7. Sept. Der Reichskanzler Dr. Wirth erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail“, er beschränke für den Augenblick nicht einen monarchistischen Staatsreich. Man müsse jedoch immer auf der Hut sein. Das deutsche Volk solle sich im allgemeinen den demokratischen Grundsätzen an und werde sich dem Problem der Wiedergutmachung nicht widersetzen. Die monarchistische Agitation in Deutschland könne eine nützliche Rolle spielen, indem sie die anderen Parteien des republikanischen Volkes einig. Frankreich habe eine monarchistische Partei noch lange nach der Gründung der dritten Republik gehabt. Nicht alle Bayern seien Monarchisten und nicht alle Monarchisten Bayern. Wirth sagte, er sei entschlossen, mit Bayern keinen Streit zu haben. Bayern sei ein Land, das immer ein starkes lokales Unabhängigkeitsgefühl gehabt habe. Bayern werde jedoch seiner Ansicht nach schließlich nachgeben, wie es dieses auch in der Entwaffnungs- und der Einwohnervorfrage getan habe. Der Reichskanzler erklärte außerdem, wenn die Mark noch weiter falle, so könne schließlich eine Zeit kommen, wo die Welt erkennen wird, daß die Grenze der Zahlungsmöglichkeit Deutschlands erreicht sei. Deutschland werde jedoch fortfahren zu zahlen bis an die Grenze der Möglichkeit, selbst wenn es darunter zu leiden habe. Die Regierung werde keine weiteren Proteste in Form von Noten und Memoranden, die doch niemand lese, machen, sondern fortfahren, bis schließlich, wenn dieses sein müßte, die Tatsachen für sich selbst sprechen. Fast alles hänge von der Lösung der oberschlesischen Frage ab. Die Frage und die nötige Aufhebung der Zwangsmaßnahmen im Rheinland sind für Deutschland von gleicher Bedeutung.

Stegerwald für eine Regierung der starken Mitte.

Die Zeitung „Der Deutsche“ bringt Äußerungen des Ministerpräsidenten Stegerwald gegenüber dem Chefredakteur des Blattes.

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident dankte dem aus seiner Stellung als Vorsitzender der Kriegslastenkommission ausscheidenden Staatssekretär Bergmann in Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland.

Der Belagerungszustand wurde gestern vormittag für das gesamte Gebiet von Oberschlesien aufgehoben.

Die Reparationskommission hat eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, daß die am 31. August fällige eine Milliarde Goldmark von Deutschland voll bezahlt wurde.

In der englischen Stadt Dundee kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und streikenden Arbeitern, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Eine Tochter des bekannten Schriftstellers Leo Tolstoi, Gräfin Alexandra Tolstoi, wurde als Mitglied des allrussischen Hilfskomitees von den Bolschewisten verhaftet.

In Moskau wurden wegen regierungsfeindlicher Kundgebungen über 300 Studenten verhaftet und mehrere Tausend, die den Verhaftungen, ihre Kameraden zu befreien, von Soldaten zerstreut.

Der amerikanische Handel mit Rußland beträgt für die erste Hälfte des Jahres 1921 13 Millionen Dollar, während er im Jahre 1919 42 Millionen Dollar und im Jahre 1920 82 Millionen Dollar betrug.

Im „Newport Herald“ wird die Anwesenheit des amerikanischen Finanzmannes Pierpont Morgan in Berlin in Abrede gestellt.

Südlich der spanisch-französischen Grenze in Marokko wurde eine französische Kolonne von Eingeborenen angegriffen und vernichtet.

Er führt u. a. aus, daß er die Stunde der Entscheidung zwischen rechts und links in Deutschland noch nicht für gekommen halte. Er halte für das nächste Jahrzehnt eine starke Mitte für eine deutsche Lebens- und Existenzfrage. Eine Linksmehrheit würde seines Erachtens im ersten Jahrzehnt zum Chaos führen. Nötig seien Ruhe und Stetigkeit in der deutschen Politik, die nur durch eine kompakte Mitte einschließlich eines starken Arbeiterlagers erreichbar sei. Das deutsche Volk zerfalle sich gegenwärtig wieder einmal in Nebenfragen, wie Monarchie oder Republik, Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern usw. Die eigentliche Lebensfrage sei die Sammlung der Kräfte für die Wiederherstellung unserer nationalen Freiheit, die auf diplomatischem Wege nicht allein erreichbar sei, sondern auf die auch der Wille des Volkes hingelenkt werden müsse.

Die Unruhen in Mitteldeutschland vor dem Untersuchungsausschuß.

Severing und Hörsing als Generalzeugen.

wtb. Berlin, 7. Sept. Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages verhandelte heute in öffentlicher Sitzung über die Unruhen in Mitteldeutschland. Auf der Tagesordnung stand die Zeugenvernehmung.

Als erster Generalzeuge wurde Staatsminister a. D. Severing vernommen. Er besprach die Vorgänge im Zusammenhang mit dem kommunistischen Parteitag in Halle. Die vorgebliche Gefahr des Rechtsputsches wurde von der Arbeiterschaft für ernst genommen. In einer Reihe von Ortschaften waren die Arbeiter noch im Besitz von Waffen. Während der Tagung der Nationalversammlung war Halle das Zentrum aller Unruhen. Eine Zentralisierung des Polizeikörpers war auch in der Provinz Sachsen erforderlich, die preussische Regierung ließ sich nicht, wie behauptet wurde, durch die Dinge überraschen. Die Polizeikräfte waren stärker eingesetzt worden, wenn nicht die oberschlesische Abstimmlung bevorzustehen hätte. Man hatte beobachtet, daß riesige Truppenmassen von Polen zusammengezogen wurden. Eine Einweisung von Reichswacht wäre von Polen als eine Bestätigung der Warnnachrichten über die Abstimlungen in Deutschland ausgelegt worden. Die Beteiligung von Amts- und Gemeindevorstehern könne er nicht bestreiten, da er seit dem 23. 4. nicht mehr Minister gewesen sei. Die Verwahrung der Arbeiter sei die Folge der Verwahrung der Organe gewesen. Abund sei es, von der Existenz einer roten Armee in Mitteldeutschland zu sprechen. Eine Gefahr war, daß die Aufständischen im Besitz von Dynamit waren. Eine feste rote Organisation habe jedenfalls nicht bestanden. Die Ausruhe von Holz hätten das ihre getan. Er habe den Eindruck, daß die kommunistische Partei nicht das Signal zum mitteldeutschen Aufstand gegeben habe.

Der Ausschuß hörte weiter den Oberpräsidenten Hörsing, der erklärte, man müsse zum besseren Verständnis von den Vorgängen beim Rapp-Bursche ausgehen. Als der Aufstand ausbrach, habe man Militär nicht eingesetzt. Hätte man es getan, so würde es ein Blutvergießen ohne gleichen gegeben haben. Der Aufstand hätte sich auf

das ganze Reich ausgedehnt. Grausamkeiten seien beiderseits vorgekommen. 1000 Mann Polizeitruppen, die er zuerst anforderte, seien auf seine Veranlassung vor Grausamkeiten gewarnt worden. Von dieser Seite seien sie nicht vorgekommen. Dagegen sei möglich, daß von den Polizeimannschaften, die aus anderen Provinzen herangezogen wurden, Übergriffe erfolgten. Seitens der Aufständischen seien zahlreiche Grausamkeiten vorgekommen. Die Zahl der Ausländer in der Provinz Sachsen sei groß gewesen. Während des Aufstandes wurden besonders sehr viele Russen festgesetzt, deren Zahl mit 2000—3000 nicht zu hoch angenommen würde. Zur Frage über die etwaige Existenz einer roten Armee erklärte der Zeuge noch, wo Fälle angegeben wurden, habe er eine eingehende Untersuchung vornehmen lassen. Aber auch nicht in einem einzelnen Falle sei es ihm gelungen, die Wahrheit einer solchen Behauptung festzustellen.

Admiral Scheers Neben erlaubt.

wtb. Berlin, 7. Sept. Auf Antrag der bayerischen Regierung wurde kürzlich eine von dem Offiziersbund in Konstanz beabsichtigte Versammlung, in welcher der Admiral Scheer sprechen wollte, verboten. Nachdem der bekannte Auftrag des Admirals Scheer gescheitert war, sind erneut Anregungen, einen ähnlichen Vortrag des Admirals Scheer in Freiburg zu verhindern, vom Reichsminister des Innern mit der äußerlichen Begründung abgelehnt worden, daß die Persönlichkeit des Admirals Scheer die Gewähr biete, daß in der Versammlung nicht gegen den § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten verstoßen würde.

Erdrosselung des Wirtschaftslebens im Saargebiet.

wtb. Frankfurt a. M., 7. Sept. Die Saarregierung legt ihre Bestrebungen, die Saar aus dem Saargebiet zu verdrängen, unbeteiligt fort, obwohl ihr bekannt ist, daß sie damit das wirtschaftliche Leben an der Saar der vollständigen Vernichtung entgegenführt. Es ist der Saarregierung bekannt, daß das saarländische Wirtschaftsleben mit der deutschen Volkswirtschaft aufs engste verbunden ist und der Versuch, die Saarkolonie nach dem Westen zu orientieren, allein wegen der wirtschaftlichen Gliederung und des technischen Aufbaues der Saarkolonie u. u. zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen müßte, deren Anfang sich heute im Saargebiet bereits andeutet. Trotz dieser Tatsache und trotz des Protestes der Mehrzahl der Saarbürger versucht die Saarregierung die Kommunalverwaltungen zu zwingen, in ihren Betrieben und Betrieben Frankenzahlung einzuführen. Sie beantwortete nämlich die Gehaltsforderungen der Beamten der Kommunalverwaltungen mit einem Schreiben, das der gestrigen Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken vorgelegt wurde. Darin heißt es u. a.: Die Regierungskommission wird in einzelnen Kommunalverwaltungen auf Antrag nach entsprechender Beschlußfassung der Kommunalvertretungen die Frankenzahlung für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 1. Oktober 1922 ermöglichen durch die Gewährung einer finanziellen Beihilfe in folgender Gestalt: 1. Die Landkasse wird die in ihrem Haushaltsplan für Lohn und Gehalt vorgelegenen Beträge zu dem günstigen Kurs von einem Franken für fünf Mark umrechnen. 2. Die Regierungskommission gewährt weiter den betreffenden Kommunalverwaltungen einen entsprechenden Frankenzuschuß, der die Kommunalverwaltungen in die Lage versetzt, dieselben Gehälter und Löhne zu zahlen, wie sie die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staates erhalten, denen ihre Tätigkeit gleichgestellt werden kann. Diese außerordentliche Unterstützung kann selbstverständlich nur für die letzten sechs Monate des laufenden Rechnungsjahres gewährt werden.

Der Krieg in Marokko.

Aus der Aufständischenzone in Marokko laufen von besonderer Seite interessante Nachrichten ein. In diesen Nachrichten heißt es: Wir sehen uns einem allgemeinen Aufstand an der spanischen Grenze gegenüber, der den Charakter eines heiligen Krieges hat. Die Aufständischen verfügen über 150 Geschütze, eine große Anzahl von Maschinengewehren und 75 000 Gewehre, zu denen Munition im Überfluß vorhanden ist. Sie haben Lebensmittel für drei Jahre. Es wird das Gerücht verbreitet, daß Frankreich versuchen soll, einen Teil seiner Schuld an Spanien durch Waffen- und Munitionslieferungen an die spanische Armee abzutragen. England hat in Marokko und in Nordafrika freiere Hand als Frankreich; dieses muß darauf bedacht sein, durch Unterstützung der Spanier nicht die islamitische Bevölkerung seiner eigenen nordafrikanischen Besitzungen zu verlegen. England will sich andererseits den Verdienst aus den Waffenlieferungen nicht entgehen lassen. Die Erregung in der spanischen Zone ist jedoch für ganz Marokko auf das äußerste gefährlich. Ein geringer Rückschlag für die Spanier kann die ungeheuersten Folgen nach sich ziehen. Es gibt drei Möglichkeiten für Spanien: Entweder es desinteressiert sich an dem Hinterland und begnügt sich damit, besetzte Positionen an der Küste einzunehmen. In diesem Falle würde ein großer Streit an der östlichen Grenze des französischen Marokko den Aufständischen freigegeben und damit für Frankreich gefährlich werden. Oder aber Spanien führt wirklich den großen Krieg; in diesem Falle würde die Gefahr eines Rückschlags ohne französische Hilfe außerordentlich groß sein. In französischen Kreisen wird jedoch ausgeführt, daß Frankreich für eine derartige Hilfe eine Umorientierung der spanischen auswärtigen Politik verlangen müßte.

Herford und Minden-Ravensberg

O wie schänd', nach dem nur trachten,
Was war und sein wird, und nie Zehiges achten!
Shakespeare.

8. September.

— Verteuerung der Lebenshaltung. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom statistischen Reichsamt monatlich auf Grund der Erhöhung in der Ausgabe für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung festgestellt wird, stieg vom Juli zum August um 82 Punkte von 963 auf 1045. Die Erhöhung beträgt gegenüber dem Vormonat 8,5 v. H., gegenüber dem Monat Januar d. J. 10,7 v. H. Im Vergleich zum Vorjahr, seit Beginn des im April erreichten tiefsten Punktes, erhöht sich bis zum Berichtsmontat die durch die Statistik erfassten lebensnotwendigen Ausgaben um 18 1/2 Prozent. Brotpreissteigerung, die in der Augustmitte eintrat, kommt in der Indexziffer erst zur Hälfte zum Ausdruck. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten bestand in Preiserhöhungen für eine große Reihe Lebensmittel neben Brot besonders Fette, Schweinefleisch, Hülsenfrüchte, Nahrungsmittel, Eier, Fische. Lediglich Kartoffeln und Gemüse liefen etwas im Preise nach. Die Bewegung war im Vormonat innerhalb des Reiches ziemlich einheitlich.

h. Nachahmenswerte Beispiele in der Kartoffelverjüngung. Aus Hann.-Münden wird gemeldet: „Durch Zusammenwirken des Kreislandwirtschaftersbundes und des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes konnten den Mündener Bevölkerung Kartoffeln zum Preise von 50 Pfg. zur Verfügung gestellt werden, die in kleineren Mengen abgegeben wurden (je 20 Pfund). In nächster Woche wird dies wieder geschehen. Auch die Stadt plant Ähnliches. Der Erfolg zeigt sich sofort, indem nun auch der Handel Kartoffeln zu 50 Pfg. ankündigt.“

h. Zur bevorstehenden Kohlenpreiserhöhung. Wie das Berliner Tageblatt hört, wird sich die Regierung den Forderungen des Kohlenyndikats, die Preise für Gießstahlkohle ab 1. September um 21 M. p. Tonne zu erhöhen, nicht verschließen können, da diese Preiserhöhung nur die reinen Rohmehrkosten enthält, die den Werken aus den Kohnerhöhungen der Arbeiter und Angestellten erwachsen. Ungleich ist bis jetzt die Frage, was sonst noch als Ausgleich für wachsende Unkosten den Werken zugebilligt werden kann. Die Verhandlungen darüber werden erst Ende September beginnen, und ihr Ergebnis wird erst in einer event. Neuverteilung des Kohlenpreises ab 1. Oktober zum Ausdruck kommen. Ueber die Wirkung, die die im Juli beschlossenen Preisdifferenzierungen zu Gunsten der besseren Kohlenforsten haben, läßt sich ein abschließendes Urteil bis jetzt nicht fällen, doch wird man auch darüber bis zum 1. Oktober einen ausreichenden Überblick haben. Eine Tendenz zur gesteigerten Gewinnung von Qualitätskohle ist unzweifelhaft festzustellen. Es fragt sich aber, ob diese Tendenz anhalten wird, oder ob sie bereits ihr Maximum erreicht hat. Sollte das letztere der Fall sein, so müßte es zweifelhaft erscheinen, ob die Preisdifferenzierung den beabsichtigten Erfolg gezeitigt hat.

h. Tarifierhöhungen im Güter- und Personenverkehr. Aus dem Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt: Die notwendig gewordene Heraushebung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie die Preiserhöhungen wichtiger Betriebs- und Baustoffe verursachen einen Mehraufwand, der auf rund 7 Milliarden zu schätzen ist. Zur Deckung dieser Mehraufgaben müssen sofort Maßregeln ergriffen werden. Ein Ausgleich durch Sparmaßnahmen ist nur in geringem Umfange möglich. Es muß daher eine Steigerung der Einnahmen durch Tarifierhöhungen im Güter- und Personenverkehr erstrebt werden, die durchschnittlich 30 Prozent betragen soll. Die neuen Tarife sollen, wenn möglich, im Güterverkehr ab 1. November, im Personenverkehr ab 1. Dezember 1921 Geltung haben.

Das Alte fürzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918
von
Arthur Winkler-Lannenberg.

Damit hatte der junge Diener die Alten bei ihrem Stolz gewacht, sie verließen sofort das Schloß und durchpflüchten sorgfältig den Park.

Sorgfältig, aber vergeblich. — Sehr befriedigt, auch hier das Feld behauptet zu haben, kehrten sie nach einer halben Stunde zurück und beauftragten Josef, dem Herrn sowie dem Fräulein Mitteilung zu machen, daß auch von der Parkseite keinerlei Gefahr mehr drohe.

Dann wanderten sie nach dem Pförtnerhause zurück. Bei der Hausdame Dahlbach aber gab es einige Aufregung. Frau Maifeld war fromm. Auch jetzt, da schwerste Gemütsbedrückung sie heimlich umschloß, hatte sie ihre Zuflucht zu Gebetsbüchern genommen und aus diesen jenen beneidenswerten Trost geschöpft, den gläubige Gemüter leicht zu finden pflegen.

Als sie Lufzens aufgeregte Stimme in der Vorhalle des Parkportals auf Josef einreden hörte, war sie mit mütterlicher Entschlossenheit eingeschritten, hatte Lufze, die vor seelischer Angst und körperlicher Erschöpfung wankte, in ihre Arme genommen und Josef beschloß, dem Herrn sofort Meldung zu machen, damit er das Nötige bestimme. — Gerade in diesem Augenblick aber war Tschow durch den Flur der anderen Halle gestürzt und hatte nach Josef gerufen.

Lufze, die sich noch gestäubt hatte, Frau Maifeld zu folgen, war, als sie des Oberleutnants Stimme vernahm, auf einmal willig und fügsam geworden.

Im Zimmer der alten Dame, die Lufze von Kindheit an betraut hatte, erfuhr sie später durch Josef, daß Tschow beim Vater sei, und daß dieser befohlen habe, ihre Besprechung jetzt nicht zu stören, daß er, Josef, aber schon eine Streithose herbeigerufen und in den Park geschickt habe.

Da atmete Lufze auf.

— Deutscher Mietertag. Der Deutsche Mietertag, der in Dresden verammelt war, hat eine Entschliebung angenommen, die ein Reichsgesetz verlangt, das das bisherige Mieterschutz-, Pächter- und Wohnungsmangelrecht einheitlich regelt. Eine andere Entschliebung fordert ein Gesetz, das die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen verwirklicht, während eine dritte Entschliebung besagt, daß der Bund Deutsche Mietervereine als organisierte Mieterschaft Deutschlands bereit sei, unter gewissen Bedingungen bei der Aufbringung der Mittel zum Neubau mitzuwirken und eine im Interesse des Bauwesens notwendige und zielgerecht verteilte Belastung zu bewirken.

— Eine wichtige Gerichtsentscheidung. Das Gewerbegericht in Köln fällt eine prinzipiell wichtige Entscheidung. Es klagten 22 Arbeiter gegen eine Firma auf Entschädigung für den Fronleichnamstag, an dem der Betrieb geruht hatte. Der Vertreter der klagenden Firma, wies darauf hin, daß diese seit 18 Jahren an diesem katholischen Feiertage nicht mehr haben arbeiten lassen. Die Angestellten, ohne welche die Arbeiter nicht hätten arbeiten können, hätten auch in diesem Jahre den Fronleichnamstag als Feiertag verlangt. Auch die Rundschau hätte an der Arbeit an diesem Tage Anstoß genommen. Das Gericht entschied, daß die Kläger für den Fronleichnamstag zu entschädigen seien, denn nach dem Gesetz sei dieser Tag kein Feiertag und die Arbeiter hätten ein Recht auf Beschäftigung. Eine andere Regelung herbeizuführen, wäre in erster Linie Sache der Beklagten gewesen. Einseitig habe diese nach Einführung des Betriebsrätegesetzes diese Regelung nicht mehr treffen können, sondern es habe gemeinschaftlich mit dem Betriebsrat geschehen müssen.

— Sprechapparate mit Anschlußdosen. Die neue Fernsprechanordnung läßt bei den Haupt- und Nebenschlüssen an Stelle der mit den Leitungen fest verbundenen Sprechapparate Anschlußdosen zur Einschaltung tragbarer Apparate zu. Die Haupt- oder Nebenschlußleitung endigt an der ersten Anschlußdose. Die Zahl der zu einem Haupt- oder Nebenschluß gehörigen Anschlußdosen ist nicht beschränkt, doch müssen sie sich in demselben Gebäude befinden. Bei reichhaltigen Anlagen dieser Art werden jährlich erhoben: für jede Anschlußdose 12 M., für jede volle oder angefangene 100 Meter jeder Anschlußdosenlinie (d. h. der Entfernung der Dosen von einander nach der Luftlinie gemessen) 36 M., für jeden mit der Anschlußdosenanlage verbundenen besonderen Wecker 24 M. Für den tragbaren Fernsprechapparat ist keine besondere Gebühr zu zahlen, wenn der Apparat der Hauptstelle für den Zweck benutzt wird. Für jeden weiteren tragbaren Apparat wird eine Jahresgebühr von 84 M. erhoben. Der Teilnehmer kann ferner künftig seinen Fernsprechapparat, um ihn innerhalb des Zimmers eine größere Beweglichkeit zu geben, mit einer Leitungsschmurr austauschen lassen, die über die sonst übliche Länge von 2 Metern hinausgeht. Für jedes volle oder angefangene Meter Leitungsschmurr, soweit es 2 Meter übersteigt, werden jährlich 6 M. Gebühren berechnet.

h. Diebstahlschronik. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurde einer Ehefrau die Handtasche gestohlen; diese ist vieredig, aus schwarzem Leder und mit einer großen Klappe versehen. Der Inhalt bestand aus einem Ruckschlüssel und einer alten Brieftasche. — In einer Kartonnagenfabrik vermählte dieser Tage eine Arbeiterin ihre rote gestrichelte Wolljacke, die infolge Diebstahls aus dem Ankleideraum verschwunden war. — Aus einem Stalle in der Petersilienstraße wurde einem Viehhändler ein Pferdegeschirr entwendet. — Außerdem ist der Diebstahl von zwei Fahrrädern zu verzeichnen; das eine war an der Ortskrankenkasse, das andere am Vereinshaufe aufgestellt.

h. Brandstiftung. Ein gewissenloser, leider noch nicht ermittelter Mensch hat den Strohdien eines Landwirts in der Neustädter Feldmark angezündet. Der Diener verbrannte, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 900 M. erwuchs.

h. Ein Wüstling. Nachdem er bei Nacht durch ein offenes Fenster gestiegen war, versuchte ein Mann ein in dem Zimmer schlafendes Mädchen zu vergewaltigen. Dieses setzte sich aber energisch zur Wehr, sodaß der Wüstling von

seinem Vorhaben ablassen mußte und leider unerkannt entkommen ist.

r. Erfreuliche Weiterentwicklung der Gewerbebank. Uns wird geschrieben: „Die von Bürgern der Stadt am 3. Januar d. J. gegründete Mittelstandsbank hat sich im vergangenen Monat gewaltig entwickelt. Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches beträgt 60 Millionen gegen 47 im Vormonat. Die Anzahl der Konten erhöhte sich um 100. Handwerker, Geschäftsleute, Fabrikanten, Landwirte, Beamte und Rentner, treten der Mittelstandsbank auch in Herford bei. Mitglieder werbt für eure Gewerbebank.“

r. Die Not der Rentner. Zu der am Freitag nachmittag stattfindenden Versammlung wird uns geschrieben: Die Not der Rentner hat ihren Höhepunkt erreicht. Wenn nicht baldigst entscheidende Schritte seitens des Reichs und der Städte unternommen werden, um dieser Not Einhalt zu gebieten, gehen hunderttausende deutscher Staatsbürger elend zu Grunde. Nur durch Zusammenschluß aller Rentner des Reichs ist es möglich, die dringend notwendige Hilfe durch die maßgebenden Stellen herbeizuführen und zu diesem Zweck hat sich vor Jahresfrist der Deutsche Rentnerbund gebildet, der schon manches erreicht hat und sich große Ziele stellt. Auch hier in Herford soll eine Ortsgruppe gegründet werden. Am Freitag nachmittag 4 Uhr findet im Vereinshaufe die Gründungsversammlung statt, in der Geheimrat M. Quentlin, Hannover, Mitglied und Mitvorsitzender des Bundes und erster Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen, zu dem der Regierungsbezirk Minden gehört, einen aufklärenden Vortrag halten wird. Der Bund hat heute über 100 000 Mitglieder. Zahlreiches Gelingen aller Rentner und Rentnerinnen ist dringend erforderlich.

Amt Herford-Hiddenhausen

h. Bippinghausen. Ein hiesiger Klempnermeister ist wegen Mißhandlung seines Lehrlings zur Anzeige gebracht worden.

Bielefeld. Im 80. Lebensjahre starb der Generaldirektor der Reichs-Adler-Maschinenwerke A.-G., Karl Reber, ein Mann, dessen Name aufs engste verknüpft ist mit dem industriellen Aufschwung Bielefelds. 52 Jahre lang hat der Verlorbene seine Arbeitskraft in den Dienst des Unternehmens gestellt, das gegenwärtig etwa 1000 Arbeiter beschäftigt. Bis zum Jahre 1895 war er Hauptteilhaber der Werke, die zu diesem Zeitpunkt in eine A.-G. umgewandelt wurden und die er dann als Hauptaktionär und Generaldirektor leitete.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hagen. Die beiden sozialistischen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung haben erneut den Antrag eingebracht, die Kaiserbilder aus dem Stadtverordnetenversammlungssaal und sämtlichen städtischen Diensträumen zu entfernen. Vor etwa zwei Jahren wurde ein gleicher Antrag mit den Stimmen der beiden Rechtsparteien, des Zentrums und der Mehrheit der Demokraten so fall gebracht. Von den vorhandenen 60 Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung verfügen die beiden sozialistischen Parteien nur über 18 und die Kommunisten über 3 Sitze, zwei Drittel der Sitze stellen die Vertreter der bürgerlichen Parteien.

Hagen. Der Westfälisch-Rippische Uhrmacher- und Goldschmiedeverband hielt seinen diesjährigen Verbandstag in Hagen ab. Zu den Verhandlungen, die im Parkhaufe zu Hagen stattfanden, waren Vertreter des Zentralverbandes deutscher Uhrmacher, der Handwerkskammern und Behörden der Stadt Hagen erschienen. In der Haupttagsitzung wurden wirtschaftliche Fragen behandelt.

Bonn. Eine Adpenidiade hat sich hier unlängst zugetragen. Vergangene Woche traf ein junger Mann ein, der sich als Bevollmächtigter des Charlottenburger Reichstheater's angemeldet hatte und ein dreitägiges Gastspiel dieser Operngesellschaft ankündigte. In Aussicht genommen waren Tamara, Lohengrin und Fidelio. Da in Bonn seit langem keine Oper mehr gegeben wurde, das Gastspiel auch in der Presse und an den Litfasssäulen angekündigt wurde, waren die Karten für die drei Abende bereits am ersten Tage ausverkauft. Mit dem Ertrage von rund 21 000 M. verschwand der Schwindler. Nachforschungen ergaben, daß in Charlottenburg von einem Bonner Gastspiel nichts bekannt war. Die Bonner Stadtverwaltung hat keinen Schaden, weil sie das Theater nur gegen

Tschow griff in den Kermelaufschlag und nahm ein Papier heraus.

„Die Antwort auf diese Frage ist einfach, aber niederschmetternd. Unser Kaiser, König und oberster Kriegsherr hat das Beispiel gegeben, allezeit. An seiner Mannheit wuchs die unsere, seine Kraft gab uns Kraft. Wir haben es nicht anders gekannt, und unser Glaube an den Wert des Monarchismus wurzelte im Gewohnen, das uns in Fleisch und Blut übergegangen war. Jetzt rächt sich das. Das gute Beispiel hat uns gehalten und getragen, das schlechte zermalmt uns. Seine Majestät ist toben über die holländische Grenze geflohen.“

Das traf. — Nachtschlaf war Dahlbach geworden. Mit geballten Fäusten saß er da, und doch ergab sich dieser Riese an Willen und Entschlossenheit noch nicht.

„Das ist wirklich wahr?“ grollte er ungläubig, den flammenden Blick fodernd auf den Sprecher gerichtet.

„Unzweifelhaft wahr, militäranfänglich gemeldet. Die Leute scheinen es vorgahnt oder gar wirklich früher gewußt zu haben. Ich bin ja hier etwas außer geordneter Verbindung auf diesem Kommando.“

„Und der Kronprinz?“

„Ging ebenfalls außer Landes.“

„Herr von Tschow!“

„Sie sind bestürzt, wie ich. Es ist ja auch unfaßbar. Gerade bei uns und unsern deutschen Einrichtungen, bei der stählernen Manneszucht und dem unerlöschlichen Pflichtgefühl, auf die wir so stolz waren, ist es unfaßbar! Der oberste Kriegsherr und sein Sohn, der Führer einer Armee, verlassen ihre Posten!“

Dahlbach stand jählings auf und packte die Lehne seines Stuhls, als wollte er sie mit eisernem Griff zermalmen. Dann sagte er zwischen zusammengeklappten Zähnen:

„Nun erst begreife ich, daß man uns so demütigende Bedingungen des Waffenstillstandes stellt. Die Spionage unserer Feinde hat gut gearbeitet, und dort hat man längst gewußt, was wir nicht wußten — wie es in Wahrheit stand.“

„Ich fürchte, es ist so.“

„Und welche Folgerung ziehen Sie daraus?“

(Fortsetzung siehe folgende Seite.)

herberge Bezahlung
Epar.

Hannover. des Herrn Quind
ten Kasse für 14
4. September be

Köln. Cinc
Die hier wohnen
einem Anfall ge
Knaben im Alter
messer die Kehlen
wert und entg
Knecht die Unfe
Knaben getötet
den Hals getötet
in welchem die be
den Zweifeltsten
Er wollte offenb
Nichten, wurde o
stimmigen erreicht
den Hals getötet.
geitete Vater, son
teilnahmslos bei
am Tabor ersch
Wache gebracht.
durchtatsche Kopf
wurde sie offenba

Northheim. An
Kaufmann von Ge
einen großen Guts
der Geste bewohnt
und steigerte sein V
tele, bis auf 330 A
den ruhigen Worte
Hochpreis fort, un
nen Ader! — Ein
daß allerwärts in
lich geradezu unhe
Landwirten fortge
sch in letzter Zeit
find deshalb die L
die Namen und Ad
gegen sie vorgegan

Ein französischer
tu. Eisenach.
der französische
Diebstahls verha
ergaben, daß er
wesen ist. Er w
anwalt vorgefüh

In der Nach
Pianoforte- und
gebannt. Groß
mitverbrannt.

Wa
An dieser Stelle v
kreise, für welch
Zu den B

Nachdem in
Vereine zu den
men haben, geb

Auf die Mittell
vorgefertigen Zei
zu erwidern:

Das sogenannt
einigungen bestan
Es wurde uns ge
genehmigen. Um a
Ordnung aufrecht
tanten Wege vor
roten und schwarz
form verboten. D
immer des Herrn
inspektors Hoppe u
gesehen, wie der
Mittelwelt verkündet

„Daß wir zu
In den ausd

Widerspruch.

„Wer, wir?“

„Das Reich!“

„Sie tren, K

an das auch ich g

das System derjen

System aber ist n

„Was hoffen

„Ich weiß es s

wenn mir in mei

reiche Räber treib

men, vernichten je

„Es ist mir a

„Das glaube i

als Soldat —

Herr Dahlb

Grundbesitzer.“

„Ah, richtig.

rauf finnen, daß

beragt, eine and

der Geschäftsmann

an das herrschen

Rätker macht die

führt! Sie sind

bestehen stehen Sie

Lebens, das sich

ob ich trotz dies

Begriffe von Ord

ben habe: ich we

den Wert anderer

Freiwillig, nicht

zweifeln, hoffe

Troß alledem

man ein Lebenlan

blauht hat! Man

Wichtig doch befo

vorherige Bezahlung vernietete. Von dem Schwindler fehlt jede Spur.

Hannover. Der „Sturm“, das deutschvölkische Blatt des Herrn Quindel in Hannover, wurde vom Oberpräsidenten Kosske für 14 Tage verboten und die Nummer vom 4. September beschlagnahmt.

Büben. Eine entsetzliche Bluttat hat sich hier ereignet. Die hier wohnende Frau des Bergmanns Beck schneidte in einem Anfall geistiger Umnachtung ihren schlafenden drei Knaben im Alter von 11, 9 und 7 Jahren mit einem Rasiermesser die Kehlen durch. Ihr Mann schlief im oberen Stockwerk und erlag dadurch dem gleichen Schicksal. Zuerst schneidete sie die Kehle des bei ihr im Bett liegenden jüngsten Knaben getötet zu haben. Dann begab sie sich zu dem Bette, in welchem die beiden anderen Kinder schliefen. Als sie hier den Zweitältesten tötete, scheint der Älteste erwacht zu sein. Er wollte offenbar zu seinem Vater ins obere Stockwerk flüchten, wurde aber an der offenen Türe von der Wahnsinnigen erreicht und mit einem furchterlichen Schnitt in den Hals getötet. Der auf die Hilferufe des Knaben herbeigeeilte Vater, sowie die Nachbarn fanden die Unglückselige keuchendlos bei den Leichen ihrer Kinder. Von der sofort am Tatort erschienenen Polizei wurde die Mörderin zur Wache gebracht, wo sie nach einem bleiernen Schlaf über furchtbare Kopfschmerzen klagte. Von ihrer unseligen Tat war sie offenbar nicht.

Nordheim. In einem der letzten Tage trat einer von den vielen Käufern von Getreide, die jetzt das Land unsicher machen, an einen großen Gutsherrn heran, der auf dem Felde dem Reichen der Geste beizuhelfen. Er bot ihm zunächst 300 M für den Zentner und steigerte sein Angebot, als der Gutsherr nicht gleich antwortete, bis auf 330 M. Der Gutsherr unterbrach den Händler mit den ruhigen Worten: „Meine Geste geht nur für den geistlichen Höchstpreis fort, und Sie bekommen sie nicht! Verlassen Sie meinen Acker!“ — Eine brade Antwort! Es wäre nur zu wünschen, daß allerwärts in solcher Weise geantwortet würde! Es ist nämlich geradezu unheimlich, wie die Händler mit ihren Angeboten den Landwirten fortgesetzt aufzehen. Auch im Kreise Hallingbofel macht sich in letzter Zeit der wilde Handel in Kartoffeln sehr breit. Es sind deshalb die Landjäger vom Landratsamt beauftragt worden, die Namen und Adressen dieser wilden Händler festzustellen, damit gegen sie vorgegangen werden kann.

Ein französischer Konsulatssekretär als Dieb und Spion.

zu. Eisenach, 7. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof ist der französische Konsulatssekretär Charles Rousseau wegen Diebstahls verhaftet worden. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß er außerdem als französischer Spion tätig gewesen ist. Er wurde nach Leipzig gebracht, um dem Reichsanwalt vorgeführt zu werden.

Großfeuer in Lützenwalde.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist die Pianoforte- und Möbelfabrik von Gebr. Mendorff niedergebrannt. Große Mengen Nutholz und fertiger Waren sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt etwa 3 Mill. Mark.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Zu den Vorgängen am vergangenen Sonntag.

Nachdem in unserer Dienstag-Ausgabe die soldatischen Vereine zu den Vorgängen am Sonntag Stellung genommen haben, geben wir heute auch der Gegenseite das Wort: Auf die Mitteilung der soldatischen Vereine, publiziert in Ihrer vorgestrigen Zeitungszusammenfassung, halte ich mich verpflichtet, folgendes zu erwidern:

Das sogenannte Abkommen zwischen den Führern beider Vereinigungen bestand darin, daß wir von der Polizei geladen wurden. Es wurde uns gesagt, die Polizei habe die Absicht, beide Züge zu genehmigen. Um aber Zusammenstöße zu vermeiden und Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, wurden seitens der Polizei die bekannten Wege vorgeschrieben. Ferner wurde das Mitführen von roten und schwarz-weiß-roten Fahnen und das Tragen von Uniform verboten. Der Vorgang spielte sich ganz kurz ab im Dienstzimmer des Herrn Bürgermeisters und in Anwesenheit des Polizeikommissars Hoppe und des Oberstadtschreibers Feide. In einen Tisch geleht, wie der Herr Schmidt in seinem Flugblatt der stummen Welt verkündete, haben wir uns nicht, sondern die Sache wurde

im Stehen abgemacht. Ich erbat mir dann das Verbot der Polizei schriftlich, welches mir zugesagt wurde und ich auch am Freitag bekam.

Die Kriegsbeschädigten waren mit den Vorschriften der Polizei einverstanden. Der in der Versammlung anwesende kommunistische Stadtratsmitglied Lindemann sprach nach mir und erklärte sich ebenfalls damit einverstanden. Am anderen Tage erschien das bekannte lügenhafte Flugblatt der kommunistischen Partei. Acht Mostau!

Am Sonntag morgen fand dann nochmals eine Besprechung der Gewerkschaftsführer mit der Polizeileitung statt mit dem Endeffekte, für Ruhe und Ordnung Sorge tragen zu wollen, wenn das Verbot der Polizei: von den soldatischen Vereinen streng innegehalten würde. Herr Polizeikommissar Hoppe versprach auf meine Anfrage, gegen jede Ueberschreitung der Polizeivorschriften strengstens vorzugehen.

Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr sammelten sich die Demonstranten auf dem Rüberruch. Da wurde mir gesagt, daß bei den soldatischen Vereinen Offiziere in Uniform, Militärkapelle in Uniform und Säbel tragende Schärpenträger mit schwarz-weiß-roten Schärpen mitmarschieren, ebenso daß verschiedentlich schwarz-weiß-rote Fahnen gehißt werden seien. Die Erregung hierüber war groß, ebenso darüber, daß die Militärkapelle schon vormittags auf dem Markte konzertierte. Ich rief sofort die Vorstände und Funktionäre zusammen. Sie wählten eine kleine Kommission, zu der auch ich gehörte, welche sich von dem Gesagten überzeugen sollte. Dieses traf zu. Es waren Offiziere in Uniform dabei, ebenso Schärpenträger mit schwarz-weiß-roten Schärpen und mit Säbeln bewaffnet, ebenso war die Militärkapelle in Uniform zugegen. Wenn nun die soldatischen Vereine zu behaupten wagen, sie hätten die Polizeivorschriften bis aufs kleinste innegehalten, dann ist das m. E. eine etwas starke Annahme; denn wenn das Verbot des Uniformtragens gegeben ist, hat es für alle Wirkung, ganz gleich, ob Militärkapelle, der vom Reichswehrminister das Spielen bei Demonstrationen verboten ist, oder von Offizieren der Reichswehr, welche man tadeln nicht im Zuge hätte mitmarschieren lassen sollen. Ich bat dann den Herrn Polizei-Inspektor, zu seinem gegebenen Wort zu stehen und die Polizeivorschriften durchzuführen, jensittliche Auslegung der Vorschriften würde able Folgen zeitigen. Ich erklärte ihm, daß er es jetzt noch in der Hand habe, die Kapelle und Uniformträger anders zu dirigieren und sie nicht im Zuge mitmarschieren zu lassen. Darauf erwiderte mir der Herr Inspektor, er ändere nichts mehr daran, die soldatischen Vereine würden trotzdem marschieren. Ich gab dann die Erklärung ab: „Wenn die Polizei ihre eigenen Verordnungen nicht durchführt, ist es mir unmöglich, dafür einzustehen, daß dasselbe unferner durchgeföhrt werde.“

Wir begaben uns dann zum Rüberruch, wo ich die Kriegsbeschädigten und Gewerkschaften entsprechend der Polizeivorschrift mit der Front nach der Kanaltstraße aufgestellt hat. Während meiner Abwesenheit hatte Herr Schmidt eine Rede gehalten, deren Inhalt mir unbekannt ist. Als nun bekannt wurde, daß seitens der soldatischen Vereine mit Einverständnis der Polizei die Verordnungen gebrochen waren, gab es keinen Halt mehr und der Zug wurde nun von mir zum Rathaus geleitet. Unrichtig ist, daß wir gesehen haben, daß der Zug der soldatischen Vereine sich auf der Brücke am Rüberruch befand. Mir erschien dieses sehr eigenartig, nachdem die Polizei, wie sie selbst erklärt hatte, wußte, daß die Demonstranten den Rüberruch nicht räumen wollten; nun den Zug der soldatischen Vereine trotzdem in der Richtung auf den Rüberruch marschieren ließ, wo sie doch Gelegenheit genug hatte, die Nähe des Rüberruchs zu meiden und über die Kontraktstraße nach dem Schützenberge marschieren konnten. Ob darin nicht eine Provokation liegt, will ich hier nicht untersuchen. Wir marschierten dann in ruhiger Weise auf die Rüberruchbrücke zu. Ich rief den soldatischen Vereinen zu: „Rechts ran!“, genau wie wir uns auf der rechten Seite der Straße hielten, und beide Züge hätten glatt aneinander vorbeimarschieren können, wie das ja beim Militär unzählige Male geschehen ist. Die Polizei versuchte nun, in unsinniger Weise die Menge zurückzudrängen, was bei dem starken Andrang aber gar nicht möglich war. Ich rief dann abermals der Polizei zu, Ruhe und Ordnung zunächst selbst zu bewahren und alles würde gut gehen. Der erste Teil unseres Zuges marschierte dann in guter Ordnung an dem Zuge der soldatischen Vereine vorbei, bis dann eine Stöckung eintrat. Wer diese verursacht hat, ist mir nicht bekannt, da ich an der Spitze des Zuges marschierte, wo der Führer einer Demonstration hingehört. Ich ging dann mit noch einigen besonnenen u. ruhigen Führern, wie dem Stadtratsmitglied Lindemann und dem Stadtratsmitglied Höder, an dem Zuge zurück und ermahnte zur Ruhe und Ordnung, was mir ein jeder der Teilnehmer beistimmen kann. Ueber die Einzelheiten, die dann hier und da passiert sind, bin ich nicht genau unterrichtet. Es gelang uns aber, den Demonstrationszug zum größten Teil zum Rathausplatz zu dirigieren, wo dann die Redner ihre Ansprachen hielten. Was auf dem Schützenberge geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Auf dem Rathausplatz und mit der Niederlegung des Kranzes war m. E. die Demonstration erledigt und ich kehrte dann in meine Wohnung zurück.

eines Lebensirrtums. Das ist es, was mich in diesem Augenblick übermält!

Nun, alles dies muß erst verarbeitet, muß verwunden werden, ehe man fuchend und wieder wünschend um sich sieht. Vorläufig sehe ich nur den Zusammenbruch des Gewesenen, sehe keinen Ersatz für ihn und das Welt steht still. Ein Stämper scheint man sich in seiner Hilflosigkeit und will doch, will doch, zum Himmel Donnerwetter ja — und will sich doch nicht werfen lassen!

In steigender Bitterkeit hatte der alte Mann gesprochen. Nun fuhr er nach einem tiefen Atemzuge fort:

„Sich nicht werfen lassen, wo es not tut, umzulernen, ist jetzt alles! Und was für den einzelnen gilt, gilt noch viel mehr für ein Volk. — Nur schwer fällt es, bitter schwer, wenn man die alte Art als etwas Heiliges, Gutes und Segensreiches empfunden hat! Es ist eine Religion, die man wechseln muß, und wer das ohne Gewissenkampf kann, hat sich niemals innerlich zu ihr bekannt. Deshalb der Zwiespalt, der Grimm, der Kampf, die Sorge! — Trotzdem läßt uns die künftige Zeit kaum eine Wahl des Weges. Ein Kaiser und sein Erbe haben sich aufgegeben. Hochgestellte und doch Einzelne, die vergehen. Nationen bleiben und dürfen nicht aufgeben! Das zeichnet uns unsere Ziele vor.“

Tschow hatte das unsichere Gefühl, dem raschen Geistesflug des Sprechenden nicht folgen zu können. Er war eben immer nur Werkzeug des Systems, niemals dessen Herr gewesen. So sagte er mir nach:

„Die zweite Mitteilung, die ich Ihnen zu machen habe, Herr Dahlbach, lautet: Mein Kommando ist beendet. Der Soldatenrat, diese neueste Erfindung des neuen Systems, wird in seiner Art den Schuß des Werkes übernehmen.“

„Al!“

„Und so bleibt mir nur noch die Bitte, fragen zu dürfen, ob Ihr Fräulein Tochter gestattet, daß ich zu ihr selbst von den Gefühlen der Verehrung spreche, die ich Ihnen bereits verriet. Nur schweren Herzens würde ich scheiden, ohne einen Schimmer der Hoffnung.“

Dahlbach stützte den Kopf in die Hand und sah eine Weile wortlos vor sich hin. Dann sagte er:

Wenn da behauptet wird, daß die Gefühle sind Sie alten Veteranen in rohester Weise belästigt worden sind, so habe ich zum Teil die Dinge selbst gesehen und muß erklären, daß Roheiten nicht vorgekommen sind. Man hat die alten Veteranen in Ruhe und Ordnung aus dem Zuge herausgebracht und so viel Vertrauen hege ich zu der Herforder Arbeiterkraft, daß sie sich an der Gefälligkeit und an alten Leuten nicht vergehen würde.

Zum Schluß möchte ich wohl zusammenfassen, daß, wenn die Polizei ihre eigenen Vorschriften gehalten hätte, keinerlei Uniformträger mitgemacht hätten und die aufhebende Tätigkeit einzelner Elemente unterblieben wäre, die Demonstration in Ruhe und Ordnung verlaufen sein könnte. Auf die persönlichen Anpassungen zu antworten, halte ich für unter meiner Würde. Über eins möchte ich nicht unerwähnt lassen, ob ich Magistratsmitglied bin oder nicht, könnte den Artikelschreibern egal sein; ich frage ja auch nicht danach, welchem Stande die Führer der soldatischen Vereine angehören, die zum Teil ein ausgesprochenes Vorurteil gegen die Republik und ihre Einrichtungen haben. Ich würde jebiol Charakter befehen, wenn ich mit einer Einrichtung nicht zufrieden bin und sie bekämpfe, nicht in deren Diensten zu verbleiben und mich von ihr bezahlen zu lassen. Das Recht werde ich mir nie nehmen lassen, auch in meiner Eigenschaft als Magistratsmitglied nicht, oder gerade deswegen, überall da für die Erhaltung der Republik einzutreten, wo sich die Gelegenheit bietet.

Ehrenfurch eines jeden Menschen, ob Republikaner oder Monarchist, muß sein, die Wahrheit zu sagen, zumal in einem solchen Falle, wo ein jeder eine große Verantwortlichkeit trägt. Wer mir in dem Niedergeschriebenen Unwahrheiten nachzugen kann, bitte ich, sich bei mir zu melden.

Lottmann, Arbeitersekretär.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	7. Sept.	6. Sept.
Telegraphische Devisenkursen:		
Amerikaner-Mark (100 M.)	2957,00	2968,00
Schweizer-Mark (100 Fr.)	708,25	704,75
Österreich (100 Kr.)	1216,25	1218,75
Russen (100 Rub.)	1638,25	1641,65
Polen (100 Zloty)	2001,95	2006,05
Franken (100 Fr.)	127,60	127,90
Italien (100 Lire)	406,05	406,95
London (1 Pf.)	84,14	84,85
New York (1 Doll.)	94,02 1/2	94,22 1/2
Paris (100 Fr.)	717,75	719,25
Schweden (100 Kron.)	1605,45	1603,65
Spanien (100 Pes.)	1223,75	1226,25
Wien (100 Sch.)	—	—
Bras (Danzig-Devisen abg.)	9,83	9,87
Wien (100 Kr.)	112,60	112,35
Frankfurt (100 M.)	22,27	22,38

Berliner Börse vom 7. September.

In der Börse herrschte heute eine Kaufmout, wie sie kaum je erlebt wurde. Die Banken waren bereits gestern mit Aufträgen derart überhäuft, daß sie schon vom frühen Morgen an keinerlei Orders mehr annahmten. Das Publikum flüchtet in ungeahnter Maße vor der Reichsmark, die im Auslande von Tag zu Tag weiter entwertet wird. Die Folge war, daß die Kurse in die Höhe sprangen, wobei Verbesserungen von 80—100 Proz. absolut keine Seltenheit darstellten. Besonders beachtenswert war jedoch die Steigerung der Bankaktien, von denen Dresdner Bank 33 Proz., Berliner Handels-Gesellschaft 20 Proz. und Deutsche Bank 11 Proz. gewonnen. Der Devisenmarkt neigte eher eine Kleinigkeit zur Schwäche. Als im Verlauf der Börse der Beschluß des Börsenvorstandes bekannt wurde, wonach am heutigen Tage die Börsenzeit um eine Stunde verlängert wurde, und die weiterhin eine Börsenschließung auch für Freitag in Aussicht nahm, machte sich eine kleine Abschwächung be-

„Meine Tochter, den Eindruck habe ich von der Unterordnung mit ihr gewonnen, denkt nicht daran, sich zu binden. Ob sie Hoffnungen gestatten will, weiß ich nicht. Auch auf diesem Gebiete will ein Neues werden, wie es scheint, das Selbstbestimmungsrecht der Frau, unabhängiger vom Vater, oder gar dem Willen des Vaters.“

Tschow verstand die Ablehnung.

„Morgen früh rücken wir ab, Herr Dahlbach. Die Erinnerung an Ihr Haus wird mir immer teuer sein.“

Sie reichten sich die Hände und Tschow ging.

XV.

Der Betrieb in den Dahlbach-Werken stockte.

Das neue Regiment im Reich schloß den Waffenstillstand mit dem Feinde ab, so drückend auch die Bedingungen waren. Es mußte sein, nachdem die Verbündeten Deutschlands, einer nach dem anderen, zusammengebrochen waren. Die Ernährungsnöte den Rest der Volkskraft zu zermürben drohten und verärrliche Kräfte der Front in den Rücken gefallen waren. Man brauchte keine Granaten mehr.

Es war ein eigenartiger Besuch gewesen, den der alte, stolze Fabrikherr empfing, nachdem die Dragoner abgezogen waren.

Josef meldet:

„Der Vorsitzende des Arbeiterrates, Herr Gddide“, und ließ den schwächling-schwächlichen Mann ein, der bisher auch ihm nur einer der Zeichner im Konstruktionsbureau seines Herrn gewesen war und der nun, als Nachberrichter, gleichberechtigt vor den Mächtigen trat.

Wenn man in Bernhard Gddides ernstes, fluges Auge sah, verlor sein blaßes, schmales Gesicht alle Hinfälligkeit, es lag Bedeutung und Kraft in ihm.

Befcheiden und doch ohne jede Spur von Unterwürfigkeit trat Gddide ein und verneigte sich.

„Herr Dahlbach“, sagte er schlicht, „ich bin durch den Wahlwillen meiner Genossen bestimmt, mit Ihnen zu verhandeln, in Dingen, die den Betrieb Ihrer Werke betreffen. Zunächst ist es wohl nötig, daß ich frage: Sind Sie Ihrerseits zu solchen Verhandlungen bereit?“

(Fortsetzung folgt).

merkbar, die immer weiter fortschreitet. — Von Devisen notierten Paris mit 718, London mit 318,45 und New York mit 94,12 1/2. Silber in Barren ca. 900 fein wurde für ein Kilogr. 1620 M bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 340 M für ein Zwanzigmarkstück.

Infolge des erneut enormen Umfanges und der Kaufaufträge findet heute an der Börse die Festsetzung der Anlaufstunde erst um 12,30 Uhr statt. Die Einheitsstunde werden von 2 Uhr an notiert, wobei deren Festsetzung sich bis über 4 Uhr hinziehen dürfte. Der Börsevorstand berät z. Z. über schnellste zu ergreifende Maßnahmen, um den Käuferansturm durch evtl. Einlegung von Feiertagen oder andere Maßnahmen in ruhigere Bahnen zu lenken.

Berliner Produktenmarkt vom 7. Sept. Amtlich notierten für 100 Kilogr.: Weizen märk. 402—410, mehl. 402—406, Roggen märk. 328—334, Wintergerste 371—372, Sommergerste 440—470. Hafer märk. 344—350, Mais loco 298, La Plata Mais 294—296, ohne Probenangabe 290—292, Weizenmehl 590—660, Roggenmehl 405—450, Weizenkleie 230—240, Roggenkleie 240—250, Hafer 575—585, Vittoriaerbsen 560—590, Speiseerbsen 410—460, Futtererbsen 340—360, Pelusiten 340—360, Wicken 325—330, Lupinen blau 170—190, gelb 190—220, Seradella 220—300, Rapstuchen 240 bis 265, Reinfuchsen 390—395, Trockenschmelz prompt 360, Ost-Deu. 225—230. Die Tendenz war heute uneinheitlich, jedoch vorwiegend fest.

Berliner Eiernotierungen vom 6. Sept. Es wurden bezahlt: Rutenweise 8a geküht das Schod 116—117 M, schwache 1a geküht 118—120 M.

Verantwortlich für den Inhalt i. V. Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Befe; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Abladen von Schutt, Müll und dergl. auf den öffentlichen Plätzen und Wegen, zu denen auch die sogenannten Zwegen gehören, verboten ist. Durch die Fortschaffung des Schuttes, durch Aufstellung von Warnungstafeln usw. werden uns dauernd bedeutende Kosten verursacht; die Ablagerungen verunzieren das Straßenbild und wirken häufig für die Umgebung gesundheitsgefährlich.

Uebertretungen dieser Art werden von der Polizei-Verwaltung mit den höchst zulässigen Strafen geahndet werden. Der Ablader oder Auftraggeber wird außerdem zur Wiederbeseitigung des Schuttes verpflichtet werden.

Demjenigen, der eine Uebertretung so zur Anzeige bringt, daß auf Grund dieser die Feststellung des Täters erfolgen kann, sichern wir eine Belohnung bis zu 30 M zu.

Die Polizei-Verwaltung.

Briefstücken der Heeresverwaltung, welche in fremden Schlägen zufliegen, eingefangen oder gefunden werden, sind unter Angabe der Jahrs- und Monatszahl und der Briefstempel der Heeresbriefstückenanstalt in Spandau mitzuteilen. Diese veranlaßt die erforderlichen Maßnahmen für die Abforderung usw.

Die Lauben der Heeresverwaltung sind auf den äußeren Briefstücken beider Flügel mit dem Stempel „Militärbriefstempel“ und außerdem mit Stations- und Nummerstempel versehen. Ferner tragen die Heeresbriefstücken an den Beinen Fußringe mit entsprechenden Bezeichnungen.

Herford, den 5. September 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

In den Zeit vom 9. August bis 6. September 1921 wurden bei uns gemeldet:

als gefunden: 1 Brille mit Stiel, 1 Stravattennadel, 1 Geldtasche mit größerem Geldbetrag — in der Kammertasse liegen geblieben —, 1 grauer Damenlebenshandschuh, 3 Paar getragene Manschetten, 1 Beinnarthschein, 1 Kinderstrumpf, 1 schwarze Damenhandtasche mit Inhalt — in der Markthalle gefunden —, 1 graues Tuchportemonnaie, ein Herrenfahrrad, 1 Vinnenbeutel, 1 Fünfmarschein, 1 silberne Kette mit Medaillon;

als verloren: 1 Platin-Armband, 1 rote Strickjacke, 1 Fünfmarschein, 1 goldene Brosche, 1 Geldtasche mit größerem Geldbetrag, 2 goldene Damenuhren, 1 goldenes Armband, mehrere Portemonnaies und Handtaschen, 1 lederne Reisetasche, 1 Brieftasche mit Inhalt;

als zugefahren: 6 Hunde, 1 Küden;

als entlaufen: 3 Hunde.

Herford, den 6. September 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Familien-Nachrichten aus Minden-Ravensberg u. Lippe

Verlobungen:

Ida Blase mit Lehrer Wilh. Hirschmeier, Stift Oerndorf b. Bünde.
Marie Köhlig mit Karl Dressholtz, Bieren-Siedlungen.
Emilie Holland mit Studienassessor Wendel Straß, Lemgo.
Ise Meßmeyer mit Hermann Schumann, Gütersloh.

Vermählung:

Erich Köhlemeyer mit Lotte Voigt, Bünde.
Danz Denßen mit Luise Voeder, Minden.
Gustav Günther mit Auguste Salmer, Eintracht.
August Strehle mit Paula Landwehrmann, Bad Salzuflen.

Geburten:

Wilhelm Kemner in Blotho, eine Tochter.
Adolf Dufmann in Bünde, eine Tochter.
Friedrich Burg in Bünde, ein Sohn.
Hermann Böger in Minden, eine Tochter.

Todesfälle:

Bierhändler Silberbach, Schömar, 77 Jahre.
Gedewerster H. Meier, Salzuflen, 78 Jahre.
Franz Caroline Neuhans, Minden, 78 Jahre.
Dr. med. P. Spengemann, Gladbeck-Bünde, 45 Jahre.
Kaufmann H. Eversmann, Bruchmühlen, 46 Jahre.
Rechnungsrat Gustav Wulff, Dornhausen.
Friedrich Pieper, Gohfeld, 26 Jahre.
Küster F. Kufelamp, Gütersloh, 61 Jahre.
Kaufmann August Wilmfeld jr., Minden, 27 Jahre.

Nur solange Vorrat versenden wir schöne gewaschene lange

Schafwolle

(trockene Ware, daher kein Gewichtsverlust) zum Verspinnen für Anzugstoffe, Kleider, Decken, Strickgarne 15 Pfund nur 265 Mark franko jeder Station, Verpackung frei, unter Nachnahme. — Adressen von Spinnereien auf Wunsch! Norddeutsche Wollindustrie G. m. b. H., Lingen a. d. Ems. (Prov. Hannover).

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hinterhause Böhrstraße 8 eine

Bau- u. Möbel-Tischlerei

Ich halte mich zur Anfertigung sämtl. Neu- und Reparaturen bei mäßiger Berechnung bestens empfohlen und bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Fritz Georg, Tischlermeister.

Lagervertreter

für fliegenden Bedarf gegen Gehalt mit Provision per sofort gesucht. Zur Übernahme des Bestands sind circa Mk. 12 000.— erforderlich. Schriftl. Bewerb. an

Prometa-Feuerlöcher G. m. b. H., Berlin W. 9, Schellingstraße 5.

Kaufmännischen Lehrling

zum 1. Oktober oder später suche ich mit guter Schulbildung.

Gustav Koppa, Möbelfabrik.

Zentralverband der Angestellten.

Ortsgruppe Herford.

Monatsversammlung

am Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal Brackel, Bergerstr.

Der Vorstand.

Musikverein.

Damen u. Herren

pünktlich 8 Uhr.

In der heutigen Probe werden Neuanmeldungen noch berücksichtigt.

Gelegenheitskäufe für Brautleute!

Einen großen Posten neuer Schlafzimmer-Verarbeitung besten Materials, sowie neue Einzelmöbel, wie Kleiderstühle, Beistellen, Waschtische, Nachtschalen habe ich günstig eingekauft u. stelle ich selbige billig ab. Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich gebrauchte Möbel, Kleidungsstücke und Schuhe wieder genügend vorrätig habe.

Teilzahlungen gestattet.

An- u. Verkaufsstelle

Jakob Schmitt

Stiftbergstraße Nr. 1.

Becken,

Poden, Damm und Bett-Isoliert-Stühle, die sich rasch u. verstellbar in d. Höhe u. Breite einstellen lassen. Pecher & Co. Herford, Bahnhofstr. 24.

Prof. Dr. Friedrichs, Herford, Lagerstr. 10, Herford.

Achtung!

Hausfrauen und Schneiderinnen erhalten

Nähmaschinen

gegen langjährige Garantie

zu den denkbar besten

Teilzahlungen. Senden Sie

Ihre Adresse sofort an Nr. 1488

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Buchen-Sägemehl

trockne Ware in kleinen und

großen Mengen abzugeben.

H. Wille & Co.

Lager Diebstr. 8.

Goldstein's Späne

gibt

blütenweiße Wäsche

und greift die Faser nicht an

Vertrieb:

Arma Klein, Koppa

Großhandlung, Herford

5. Dehne, Bangehädt,

Nieda 1. B.

Lilli Spiegelberg Nacht.

Inh. Emma Herold

Alter Markt 13.

Damenhüte

zum

Umpressen

auf neueste Formen

Schnellste Lieferzeit.

werden angenommen.

Anzeigen

finden weitestgehende

Bereitstellung durch die

Herforder Zeitung

für Stadt u. Land.

Nur für verheiratete Damen,

die sich ihrer Hausfrauenpflichten wegen nicht um moderne Modestücke kümmern können, ist es noch ein Geheimnis, daß der Fein- und Kleiderhandel durch regelmäßige Waschungen mit Rot-Seifen-Handseife dieses beliebte Hausmittel der Exotik der Hautpflege ersetzt und die Haut und macht sie trotz Küchens und Alltagsstaub dümmel und jugendfrisch. Rot-Seifen-Handseife ist überall erhältlich.



Ein Bantlebrling

nicht unter 18 Jahren, so

fort gesucht.

Nur schriftliche Angebote

unter 1508 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Zuschneider

der mit der Boden-, Lüfter- und Zement-Konfektion bewandert ist, von einer Herren-Kleiderfabrik per bald, evtl. später gesucht.

Maschinen, welche sich hierzu eignen, werden evtl. auch ein-

gestellt.

Angebote erbeten an die Geschäftsst. dieser

Ztg. unter Nr. 1512.

Zuschneider

für Tischlerei, selbständiger,

in dauernde Stellung gesucht

für sofort.

Riebaum & Gutenberg,

Herford.

Nachtwächter.

Angebote mit bean-

spruchtem Wochenlohn

unter 1480 an die Ge-

schäftsst. d. Ztg. erb.

Lüftung, energischer,

selbständiger

Beton- und Maurerpolier

für größere Baustelle in

Dauerstellung gesucht. Nur

erste Kraft wird gewünscht.

Bewerberinnen mit Zeug-

nissen u. Gehaltsanprüchen

erbeten

H. Dehne, Bangehädt,

Nieda 1. B.

Kräftiger, fester

Laufbursche

für einige Nachmittagsstun-

den gesucht.

Gedr. Meyer,

Baderstraße 16-18.

2 tüchtige

Schneider-

gehülsen

sofort gesucht.

Wilhelm Rehl.

Zum 1. Okt. kann ein

junger Mann oder junges

Mädchen mit nur la Schul-

kenntnissen in meinem Ge-

schäft als

Lehrling

eingestellt werden.

Fr. Kühn, Diebstr. 19

Papier- u. Lederwaren-

Großhandlung.

Holzmalerei

gesucht, pers. bevorzugt.

Heinr. Kirchhoff,

Egerstraße 98.

Perfester

Maschinen-

Arbeiter

für Rahmenbau

gesucht.

Gebr. Heitländer,

Brake i. Weßf.

Patentmaschinen-Fabrik.

Maschinen-

Stickerinnen

sowie Mädchen, welche

das Sticken erlernen

wollen, zum baldigen

Eintritt gesucht.

J. Elsbach & Co.,

M. G.

Tüchtige

Damen- u. Herren-

schneider

zu sofort gesucht.

Bachmeister & Elms,

Mindenerstraße 2.

Tüchtige

Näherinnen

für Wäsche und

Anzüge sucht

Westf. Textilwerk

Erwin Seidel.

Einige geübte

Weberinnen

und

Spulerinnen

finden dauernde

Beschäftigung.

Herforder

Beinenverein.

Näherinnen

für Häubchen werden

noch eingestellt.

L. Stein & Co.,

Bielefeld

Marktstraße 25.

Jugendliche

Arbeiterinnen

steht ein

Westf. Sadzentrale,

August Pollmann,

Bünderstraße 33.

Gut erb. Smoling

zu verkaufen.

Wo, sagt unter 1501 die

Geschäftsstelle dieser Zeitg.

II. Krausbauer-Abend

(Märchen-Vortrag)

am Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr

im Parkett-Saal des St. Ulzenhofes.

Thema:

„Wie ich zum Märchen erzählen kam“

Der Quartett-Verein unter Leitung des Herrn Musikdirektors Quast und ein Doppel-Quartett (Gemischter Chor) haben ihre Mitwirkung freudigst zugesagt.

Preise der Plätze: (Nicht numer.) erste Hälfte des Saales 4 Mk., zweite Hälfte 2 Mk. Vorverkauf durch Herrn Menckhoff und durch die Schüler. — Abends an der Kasse.

Der Reinertrag ist für die Ostmarkenhilfe bestimmt.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen

besitzt das einzig wirkungsvolle Mittel

Kukirol

Schachtel A. L. 10 Apotheken, Drogerien erhältlich

Drogerie Schmidt, Gehrenberg.

Suche auf sofort mehrere

Klempner

für Werkstattdarbeit.

Herforder Blei- und Blechwaren-

fabrik August Kierling

Erbenstraße.

Zuschneider

erste Kraft, für Boden-, Lüfter-, Leinen- und

Sportkonfektion von alterer Kleiderfabrik für

möglichst bald, evtl. später gesucht.

Es kommen nur solche Herren in Frage, welche

in ähnlichen Stellen bereits tätig waren

und über praktische Erfahrungen verfügen.

Ausführliche Angebote unter Nr. 1513 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Läuse, Flöhe, Schwaben, Wanzen

Holzwurm

beseitigen Sie unter Garantie

in 1/2 Stunde nur mit

Su haben: Herford, B. Schlemmer, Zieffert, Rabenwiese

Freibank (Schlachthof).

Morgen früh 8 Uhr:

Schweinefleisch.

Diese Woche prima

junges

diastett.

Fleisch

sowie Fleischwurst,

Braunschweiger und

Würstchen empfiehlt

Paul Oeymann,

Erbenstr. 34. Telefon 657.

Ein fast neues

Fahrrad

preiswert zu verkaufen.

Rosenstraße 7.

Technikum Lemgo